

Bildung der Zukunft

Wir haben eine Zukunft vor uns, die sich radikal von allem unterscheiden wird, was wir kennen. Eine wesentliche Herausforderung der kommenden Generationen wird es sein, die Lebensqualität auf unserem Planeten zu erhalten, unser Zusammenleben zu gestalten und innerhalb sich rasch verändernder Rahmenbedingungen und Ökonomien bestehen zu können. Wir – aber vor allem unsere Kinder – sind herausgefordert, flexibel, erfindungsreich und lösungskompetent zu sein, um sich innerhalb unberechenbarer Dynamiken orientieren können. Daher sollten unsere Kinder die Gelegenheit haben, ihre Fähigkeiten zu entdecken und Vertrauen in diese zu entwickeln. Somit ist es die wichtigste Aufgabe von Bildung, Menschen bei der Entfaltung ihrer Potenziale zu begleiten und zu unterstützen.

Jeder Mensch, jedes Kind ist einzigartig und kommt mit einzigartigen Talenten und Fähigkeiten in diese Welt. Bildung sollte Raum, Herausforderung, Anleitung und Zuwendung dafür bieten, dass jeder diese einzigartigen Talente entdecken und entfalten kann. Daher ist das zentrale Prinzip für Bildung Potenzialentfaltung. Es ist aber nicht nur unser Menschenbild, das in diese Richtung weist. Mehrere Perspektiven unterstützen dies. Unsere europäischen Gesellschaften – und viele Schulgesetze – fordern von Schulen, dass sie mündige BürgerInnen heranwachsen lassen. Also müssen Schulen Orte sein, in denen Kinder die Welt erproben und ihre Fähigkeiten entfalten können. Orte, an denen es möglich ist, eigene Interessen zu verfolgen und individuelle Wege des Dialogs mit der Welt aufzunehmen. Hier erfahren Kinder, was es heißt, zu handeln, wo sie Verantwortung übernehmen und Herausforderungen bewältigen können. In die gleiche Richtung weist die Perspektive der Wirtschaft. Sie wünscht sich MitarbeiterInnen, die gemeinsam handeln können, die unter Risiko Entscheidungen treffen können und die die notwendigen Innovationen in die Welt setzen. Die Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts braucht das Zusammenwirken von Vielfalt. Auch hier geht es darum, Potenziale zu entfalten und nicht etwa eine gleichförmige Masse von schablonenmäßig ausgebildeten Menschen zu gewinnen. Und schließlich wird dies durch die moderne Hirnforschung bestätigt. Die Entfaltung der Potenziale verlangt Offenheit, Gestaltungslust und Entdeckerfreude. Alles das, was Kinder von sich aus mitbringen, wenn es ihnen denn nicht aberzogen wird. Bildung und damit Lernen im 21. Jahrhundert baut auf Begeisterung und nicht auf Angst vor Bewertung. Und Begeisterung entsteht nur dort, wo Lernstoffe bedeutsam sind, bedeutsam für uns selbst. Nur dann werden Kinder und Jugendliche wirklich lernen und sich dabei entfalten.

Aus dieser Perspektive lässt sich Lernen nicht mehr auf die Reproduktion von Fakten reduzieren. Wir müssen aus dem Teufelskreis ausbrechen, dass

nur Fakten leicht prüfbar erscheinen und dass daher gelehrt wird, was geprüft werden kann. Lernende sind keine Gefäße, die es zu füllen gilt. Der UNESCO-Report zur Bildung im 21. Jahrhundert nennt vier Säulen eines lebenslangen Lernprozesses: a) lernen Wissen zu erwerben b) lernen zu handeln c) lernen zusammenzuleben d) lernen zu sein.

Dazu brauchen wir eine neue Lernkultur, auch und gerade an unseren Schulen. Den Perspektivwechsel vom Belehren zum Lernen. Dieses Lernen wird von Begeisterung, Bedeutsamkeit und vor allem von den Erfahrungen gesteuert. Die Anforderung an Lernen sind vielfältige Erfahrungsräume, die eine lebendige Interaktion mit der Welt ermöglichen und individuelle Entwicklungsprozesse erlauben. Dafür brauchen Kinder Unterstützung, Herausforderung und ermutigende Begleitung. Und es bedarf einer Beziehungskultur, in der Vertrauen und Wertschätzung als die Basis gelingender Lernprozesse gelebt wird.

Vor diesem Hintergrund ist Bildung nicht nur die Aneignung des notwendigen Wissens, sondern der Raum für die Entfaltung eines Bündels von Fähigkeiten, die eigene Zukunft zu gestalten. In diesen Räumen erhalten Kinder die Gelegenheit, Vertrauen in ihre eigenen Möglichkeiten, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln. Sie machen die Erfahrung, dass es möglich ist, gemeinsam mit anderen Probleme zu lösen und dass die Welt Sinn und Geborgenheit bieten kann. Grundlegend für eine solche Bildung sind die wesentlichen Voraussetzungen für gestaltendes Entscheiden und Handeln:

- weltoffen und mit neuen Perspektiven Wissen aufbauen
- vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können
- interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- sich und andere motivieren können, aktiv zu werden
- die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- selbständig planen und handeln können
- Empathie für andere zeigen können

Der Perspektivwechsel von der Wissensvermittlung zur Potenzialentfaltung, von der Belehrung zur Beziehungskultur und von der Reproduktion von Fakten zur Gestaltungskompetenz verlangt, dass wir Bildung neu denken. Wir können nicht das bisherige System an der einen oder anderen Stelle reparieren und nachstellen. Wir müssen es grundlegend verändern.

Univ.-Prof. Dr. Stephan BREIDENBACH / Susanne STÖVHASE